

Erste Schritte: Offene Eingangsstufe an der Schule am Sandberg

1. Erfolgreich starten
2. Konzeptentwicklung
3. Corporate Identity
4. Personal und Räume

1. Erfolgreich starten

Beim Schuleintritt wird von den Kindern erwartet, dass sie sprachlich in der Lage sind, sich zu verständigen und Erwartungen zu begreifen und umzusetzen. Anforderungen, die an die Gemeinschaft gestellt werden, sollten sie als für sich selbst ebenfalls gültig begreifen können. Ein altersgemäßer Wortschatz ist dafür Voraussetzung. Sie sollten vereinbarte Regeln befolgen können, eigene Interessen verfolgen und diese auch wieder zurückstellen können, wenn es um das allgemeine Wohl geht. Man erwartet von ihnen, sich leicht in die neue Umgebung einzufinden und auf die noch fremden Lehrerinnen zuzugehen. Konzentrationsfähigkeit, Zahlenverständnis, feinmotorische Fertigkeiten und vieles mehr wird vorausgesetzt, wenn die ersten Wochen problemlos gelingen sollen.

Sprachverständnis, Satzbildung, Wortschatz und Verstehen sind jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Groß sind auch die Divergenzen im mitmenschlichen Verhalten. Konflikte verbal zu lösen ist für manch ein Kind schwierig, auch ruhig sitzen zu bleiben im Erzählkreis oder am Arbeitsplatz, an Gesprächen teilzunehmen, mitzumachen und zuzuhören.

Der Unterschiedlichkeit kindlicher Verhaltensweisen und Lernstände wird im System der Offenen Eingangsstufe Rechnung getragen.

Die Elternsorge „Ist mein Kind schon so weit? Kann es mithalten?“ bestimmt häufig Gespräche vor der Einschulung. Groß sind u.U. die Beschädigung von Lernfreude, Leistungszuversicht und Selbstvertrauen, wenn ein Kind es nicht gleich schafft und ggf. schon am Anfang ein Jahr wiederholen muss. Oft helfen auch besondere Fördermaßnahmen nicht, weil das Kind aus verschiedenen Gründen in seiner Entwicklung noch nicht so weit ist wie viele seiner Altersgenossen.

„Wird mein Kind sich langweilen, weil es schon viel von dem beherrscht, was andere erst noch lernen müssen?“ ist eine ebenfalls häufig gestellte Frage. Welche Vergeudung von Lebenszeit und Lernfähigkeit bedeutet es, dem nicht gerecht zu werden!

Mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen begegnen uns die Kinder heute beim Schulanfang. Micha kennt schon alle Buchstaben, Pit kann lesen, Hanna malt schöne Bilder und Marie liebt Zahlen. Es ist gerecht, beim Unterrichten Unterschiede zu machen. Vielfalt zu nutzen und Gemeinsames zu stärken ist ein Ziel am Kind orientierter Grundschulpädagogik. Schulanfang sollte so gestaltet sein, dass kein Kind als nicht schulfähig erachtet und zurück gestellt werden muss, keines sich langweilen soll, weil es bereits bei Schuleintritt lesen oder rechnen kann. Die jahrgangsübergreifend gestaltete Schuleingangsphase hat sich als wirksame

Antwort auf die Verschiedenheit der Kinder erwiesen. Sie hat sich bereits seit Anfang der 70-er Jahre in vielen Grundschulen bewährt. Sie bedeutet für unsere Schule eine Herausforderung und verspricht eine Erweiterung pädagogischer Handlungsspielräume. Durch den Eintritt in ein bereits funktionierendes System einer Lerngruppe soll den neu eingeschulten Kindern das Gefühl des Angenommenseins und Dazugehörens vermittelt werden. Einige übernehmen gleich die Helferrolle ihres Geschwisterdaseins; Einzelkinder können diese ähnlich hier erstmals erleben. Jedes Kind erlebt hier eine Zeit, in der es eine Zeit lang klein sein darf und später als großer Begleiter die Kleinen unterstützt. Die sonst besonders strapaziösen Wochen nach der Einschulung sind entspannt dadurch, dass die Kinder in ein System eintreten, das bereits arbeitet. Es muss nicht immer wieder neu aufgebaut werden. Jedes Kind kann seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechend eingestuft werden, ohne dass auf jahrgangsspezifische Homogenität geachtet werden muss. Statt dessen ermöglicht es die Eingangsstufe den Lehrerinnen mehr als bisher, die Bedürfnisse, Interessen, Eigenheiten, Nöte und Stärken von Schulanfängern herauszufinden und darauf zu antworten.

2. Konzeptentwicklung

Einstieg

Die Schwierigkeit im ersten Jahr wird sein, dass vieles gleichzeitig neu gestaltet werden muss: die Einrichtung der Räume, der Ablauf des Schultages, unsere Rolle als Lehrerinnen, die Regeln und Rituale, die den Kindern Halt und Orientierung geben sollen und von uns noch nicht erprobt und deshalb nicht sicher beherrscht sind. Wir kennen die Kinder noch nicht, wollen sie in ihrer Entwicklung fördern, ihnen nachgehen und gleichzeitig vor ihnen ankommen, damit sie weiterhin förderliche Bedingungen vorfinden. Die Ziele der Lehrgänge Lesen, Schreiben, Mathematik müssen wir bei unseren Planungen im Auge behalten.

Das alles kann nicht vom Tag X an gelingen und braucht Entwicklungszeit. Die gegenwärtige Klasse 1 hat zu Beginn des Schuljahres eine Klassenlehrerin bekommen und soll diese auch behalten wie bisher. Schritt für Schritt wird sie sich in Richtung der ersten öffnen. Wir beginnen ab Schuljahr 2005/06 mit der Starterklasse 1, die mit dem neuen Konzept zu arbeiten beginnt. Es wird zwei Jahre dauern, bis das Prinzip „jahrgangsübergreifend“ vollständig greift. Während dieser Zeit werden keine Kinder aufgenommen, die noch nicht schulreif sind.

Schulalltag

Ein positives Sozialklima entwickelt sich, indem wir den Kindern Gelegenheit geben, sich jenseits von Leistungsanforderungen kennen- und verstehen zu lernen. Dafür brauchen sie Zeit. Die Regeln dafür sind im Schulvertrag festgehalten.

Schulfreude bleibt erhalten, wenn jedes Kind ihm gemäße Herausforderungen erhält und diese im eigenen Tempo bearbeiten kann. Individuelle Förderpläne steuern und begleiten diesen Prozess.

Eigenständiges Arbeiten lernen, Interessen entwickeln und vertiefen, sich mit anderen austauschen, gelingt nur, wenn der Tag nicht mit Anforderungen überfrachtet ist. Wir schaffen Rückzugsmöglichkeiten und Gelegenheiten, in denen Kinder ihren Vorhaben in Ruhe nachgehen können.

Sie sollen lernen, sich über Sachverhalte und Beziehungen miteinander zu verständigen. Dafür erhalten sie Zeit und Unterstützung für Gespräche. Sie sollen Freude am Lesen haben. Dafür steht ihnen die Schülerbücherei zur Verfügung. Schule soll noch mehr als bisher freundlicher Ort zum Leben sein, für Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und mitarbeitende Eltern.

Tätigkeits- und Entscheidungsfelder

- Plenum / Arbeit in den Klassen
- selbstständiges Arbeiten / Beobachtung oder Förderung durch die Lehrerin
- selbstständiges Arbeiten / Kleingruppenförderung durch die Lehrerin
- Förderpläne für jedes Kind
- Teamgespräche
- Elternarbeit / Elternmitarbeit
- Planungskonferenzen „Offene Eingangsstufe“

Abläufe

a) Tagesablauf:

Eine flexible Lerngruppenbildung innerhalb der Jahrgänge 1 und 2 kann heterogenen Voraussetzungen und Begabungen gerecht werden, indem wir individuellen Lernniveaus und –geschwindigkeiten gerecht werden können. Durch Gruppenbildungen in bestimmten Fächern können Schülerinnen und Schüler ihrem Anspruchsniveau entsprechend geführt und gefördert werden.

Die Rhythmisierung des Schultages schließt ein ausreichendes Maß an Bewegung, Muße und frischer Luft ein. Eigenaktivität und Aneignung von Lernstoff wechseln mit Phasen hoher Konzentrationsanforderung und gelenktem Unterricht.

Ankommzeit:	Gespräche, Fördern, Vorbereitungen für den Tag
Erzählrunde:	Erzählen, Tagesplanung
Arbeitszeit:	Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit
Versammlung:	Plenumgespräch, gelenkter Unterricht
Gruppenzeit:	Zusammenarbeit Lehrerin – Gruppe
Freie Arbeit	an Stationen, Angeboten oder als Werkstattarbeit

b) Wochenablauf:

Rhythmisierung des Schultages

Tagespläne oder Wochenpläne;

Einbindung üblicher Aktivitäten wie Sportunterricht, Unterrichtsgänge usw.

c) Jahresablauf:

Einbindung in übliche Aktivitäten wie Feste, Projektwochen, Schulausflüge, Ackerprojekt, Weihnachtsbasar usw.

Corporate Identity

Die Arbeit in der Offenen Eingangsstufe wird von dem gesamten Kollegium getragen. Planungskonferenzen dienen der Unterstützung der darin arbeitenden Kolleginnen. Die Auseinandersetzung aller mit diesem Unterrichtskonzept sollte uns dazu anregen, dass wir uns Zeit nehmen, es in Ruhe und genau zu entwickeln, dass wir ein Modell schaffen, mit dem wir uns alle identifizieren können. Wichtig ist auch die Akzeptanz des Modells durch die Eltern, indem sie über Arbeitsweisen und Inhalte in Kenntnis gesetzt werden und weiterhin wie bisher die Möglichkeit zur Mitarbeit erhalten. Die Planungskonferenzen stehen denen offen, die dauerhaft mitgestalten wollen.

4. Personal und Räume

Das Gelingen des Konzepts hängt von der Bereitschaft aller daran Mitwirkenden ab. Sie müssen bereit sein, diese Maßnahmen mitzutragen und mit Leben zu füllen. Die Bereitschaft zur Kooperation ist dringend notwendig und kann zu Intensivierung und Bereicherung des Miteinanders führen.

Die Räume müssen so gestaltet sein, dass Schülerinnen und Schüler durch die Darbietung von Unterrichtsmaterialien und Angeboten zum gemeinsamen Arbeiten angeregt werden. Dazu wäre die Unterstützung durch örtliche Institutionen und Einrichtungen höchst wünschenswert.